Die Posener Zeitung erscheint täglich mit Ausnahme Montags. — Bestellungen nehmen alle Post-Anstalten des In- und Auslandes an.

Posener Zeitung.

Das Abonnement beträgt vierteljährl. für die Stadt Posen 1 Rthlr., für ganz Preußen 1 Rthlr. 7 sgr. 6 pf. — Insertionsgebühren 1 sgr. 3 pf. für die viergespaltene Zeile.

№ 3. Freitag den 4. Januar. 1850.

Inhalt.

Berlin, den 3. Januar. Se. Maj. der König haben Sr. Hoheit dem Erbprinzen von Sachsen-Meiningen-Hildburghausen den Schwarzen Adler-Orden zu verleihen geruht.

Se. Majestät der König haben Allergnädigst geruht: Dem Großherzoglich Mecklenburg-Schwerinschen Hof-Marschall v. Bülow den Stern zum Rothen Adler-Orden zweiter Klasse, so wie dem Fürstbischöflichen Rath, Redakteur und Herausgeber des Oesterreichischen Zuschauers, Dr. Ebersberg in Wien, den Rothen Adler-Orden vierter Klasse zu verleihen; dem Geheimen Registrator Loppe in dem Ministerium der geistlichen Angelegenheiten den Charakter eines Kanzlei-Raths beizulegen; und an die Stelle des bisherigen Vice-Konsuls Fr. Winberg in Kronstadt den Kaufmann Carl Winberg zum Vice-Konsul daselbst zu ernennen.

Der Königliche Hof legte heute, am 2ten, die Trauer auf 14 Tage für Ihre Königl. Hoheit die Frau Herzogin von Anhalt-Dessau an. Berlin, den 2. Januar 1850.

Der Vice-Ober-Ceremonienmeister, Frhr. v. Stillfried.

Se. Königl. Hoheit der Prinz August von Würtemberg ist von St. Petersburg zurückgekehrt.

Deutschland.

Wählen oder nicht?

Das war schon einmal die große Frage — nein sie war es nicht, da die demokratische Partei hierüber nie im Zweifel war.

Als nach der Auflösung der 2. Kammer, dieselbe nach einem neuen Wahlgesetz wieder in das Leben treten sollte, da traten die Führer der Demokratie sofort auf, und riefen ihrer Partei zu: Wählt nicht — die Regierung hat durch das Wahlgesetz vom 31. Mai den Rechtsboden nicht bloß verletzt, nein sie hat ihn förmlich durchlöchert.

Sonderbar war es freilich, daß die Partei, trotzdem sie die octroyirte Verfassung nicht anerkannt, analog dem also auch, das daraus hervorgehende Parlament ebenfalls verläugnen mußte, dennoch sich bei der Wahl zu demselben betheiligte, obgleich der Rechtsboden auch schon, nach ihrer Ansicht, ganz nett beschädigt sein mußte.

Thatsachen sind dem Urtheil des Publikums unterworfen, und ein richtiges Urtheil bildet sich oft erst durch das Zusammentreffen verschiedener Thatsachen.

Da die demokratische Partei das erste Mal sich bei der Wahl betheiligt, wobei jedoch dieselbe aus Urwahlen hervorging, das zweite Mal sich derselben aber enthielt, so ergiebt ein einfaches Subtraktions-Exempel: Rechtsverletzung mit Urwahlen,

Rechtsverletzung ohne Urwahlen;

daß nicht die Rücksicht für die Rechtsverletzung, sondern einfach der Wegfall der Urwahlen die Ursache gewesen. Der eigentliche Grund war einfach der, daß die sogenannte Volkspartei sah, es sei ziemlich unerheblich, ob sie mitwählte oder nicht, da eine Aussicht, in der Kammer nur einigermaaßen vertreten zu sein, auch nicht im Entferntesten für sie vorhanden war, — so aber ein ferner Hoffnungs-Schimmer erglänzte, sich wenigstens den Schein geben zu können, als wahrten sie sich durch das Nichtwählen ihr sogenanntes gutes Recht.

Ein richtiges Exempel muß jedoch auch die Probe bestehen, deshalb wollen wir zur näheren Beleuchtung, ob unser Urtheil, weshalb die demokratische Partei sich nicht bei den Wahlen zur zweiten Kammer betheiligt hat, ein richtiges gewesen, oder ob wirklich die Verletzung des Rechtsbodens sie davon abgehalten, hier einfach die Frage aufwerfen, was dieselbe gethan hätte, im Fall das Ministerium, statt die Urwahlen aufzuheben, diese (vorausgesetzt sie hätten noch nicht existirt), mit der frechsten Verletzung des Rechtsbodens, eingeführt hätten. — Antwort — sie hätte gewählt, und Niemand hätte gefehlt.

So stand es damals, so steht es jetzt wieder — die Demokratie will nicht nach Erfurt wählen, sie hält fest an der, von der Frankfurter National-Versammlung als endgültig beschlossenen Verfassung, und fordert nur diese. — Sollten die Trauben nicht wieder sauer sein? mit einem Worte, sollten die Herrn nicht wieder dasselbe Calcül machen, und sich im Stillen sagen: unser Wählen nützt uns nichts — wir machen uns nur lächerlich, da wir gar keine Aussicht haben, irgend wie in Erfurt vertreten zu sein.

Daß sie übrigens gern an der Frankfurter Verfassung festhalten möchten, daß der Wunsch, sie endlich noch einmal zu erlangen, ihr Höchstes ist, will ich gern glauben. — Aber mein Gott, was ist eigentlich an der Verfassung auszusetzen, sie hat die monarchische Form, und die Kaiserkrone war sogar unserem Könige angetragen. — Laßt Euch nicht bethören, es ist nicht wahr — eine Kaiserkrone war es nimmer, wohl aber eine Schlafmütze, die man so ungefähr in die Form einer Krone hineingedrückt. — Mit Urwahlen und einem Suspensiv-Veto könnte der liebe Gott selbst nicht regieren.

Aber gerade dieses leider ist's, worauf die demokratische Partei ihre Hoffnungen setzt. Besonders von Wichtigkeit sind ihr die Urwahlen, und sie deducirt das Recht dafür, mit denen sie hofft, alle ihre Pläne durchzusetzen, einfach dahin, daß die Staatsgewalt nichts sei, als die Majorität des Volks, d. h. der Einzelnen selbst. Das ist die Anschauung, aus welcher das Verlangen des allgemeinen Wahlrechts mit Gleichberechtigung hervorgeht, und worauf dasselbe hinausläuft.

Das allgemeine Wahlrecht ist aber die Permanenz-Erklärung der Revolution, da das Volk in seiner Allgemeinheit zu fühlen wohl, zu urtheilen aber nicht fähig ist. Giebt man also dem Volk in seiner Masse durch das allgemeine Stimmrecht die Regierung in die Hände, so setzt man das Gefühl zum Richter über das Urtheil.

So ehrenwerthe Männer nun auch in der Frankfurter National-Versammlung saßen, so haben sie eben so, wie die Berliner, ihre Aufgabe nicht verstanden, oder Deutsch gesagt, überschritten. — Sie gaben den Weg der Vereinbarung auf, und machten selbstständig eine Verfassung, ohne den anderen Theil, die Fürsten, zu fragen, resp. mit ihren Einwendungen zu hören.

Ohne eine zweite Revolution, die Gott verhüten möge, ist nun aber gar keine Aussicht vorhanden, jemals in den Besitz der von der Frankfurter National-Versammlung als endgültig beschlossenen Verfassung zu gelangen. — Die Hoffnung für ein einiges Deutschland würde also eine Chimäre gewesen sein, die wie eine Eintagsfliege nur ein kurzes Leben geführt, und wieder verschwunden wäre. — Die einzige Aussicht, die sich nun aber bietet, beruht auf unserem König, der nach Allem, was er von Anfang an gethan, gezeigt hat, daß er es ehrlich mit der Einigung Deutschlands meint. — Durch den treulosen Rücktritt Sachsens und Hannovers vom Dreikönigsbündniß ist die Sache allerdings nicht gefördert worden, aber es ist noch Hoffnung, und bedenkt, die Einzige, wenn Deutschland sieht, in Erfurt macht man wirklich Ernst, daß dann vielleicht die Völker sich um den Preußischen Adler schaaren, und so die Hoffnung, die in so vieler Herzen lebte, noch Wahrheit werden kann. — Deshalb wählt. — Nicht an Euch liege die Schuld, wenn diese Hoffnungen für ein einiges, großes, starkes Deutschland zu Schanden werden sollten.

Berlin, den 1. Januar. (Nat. Z.) Die Direktion der Niederschlesisch-Märkischen-Eisenbahn-Gesellschaft hat die Uebergabe der Administration der Bahn und ihres Betriebs, welche der Staat auf Grund des Statuts in Anspruch nimmt, verweigert und erklärt, auf jede Weise Widerstand leisten zu wollen. Das Handels-Ministerium hat sich deshalb genöthigt gesehen, von der den Verwaltungs-Behörden für solche Fälle durch das Gesetz beigelegten exekutiven Gewalt, vorbehaltlich des Rechtsweges, Gebrauch zu machen, und den Eisenbahn-Kommissarius von Maaßen zu beauftragen, die ernannte Königliche Verwaltung nach vorheriger Vereidigung am 2. d. Mts. in die Administration einzuweisen, und der Direktion und den Direktions-Mitgliedern jede fernere Einmischung in die Verwaltung bei einer im Gesetz begründeten Strafe von hundert Thalern für jedes dawider handelnde Direktions-Mitglied zu untersagen. Eine von der Direktion bei Gericht erhobene possessorische Klage ist dem Vernehmen nach als nicht gesetzlich begründet bereits zurückgewiesen worden.

— Die Proselytenmacherei nimmt hier seit Kurzem unglaublich zu. In der Nähe von Berlin treibt jetzt ein ehemaliger Schuhmacher, der später Kirchendiener der Englischen Kapelle wurde, Missionswesen bei den Juden. Diese selbst im Vereine mit den Geistlichen der betreffenden Oerter wollen jetzt bei der Regierung über dieses Unwesen Beschwerde führen.

Königsberg, den 30. Decemb. Gestern wurde die vor einigen Tagen bei Adolph Samter erschienene Schrift: „Der Deutsche Militairstaat vor und während der Revolution, von Wilhelm Rüstow", von der Polizei mit Beschlag belegt.

Frankfurt a. M., den 25. Decbr. (Köln. Ztg.) Unter diesem Datum werden der „Wes.-Ztg." folgende Beschlüsse der Bundes-Commission genauer mitgetheilt: Vorläufige Geschäftsordnung der Bundes-Central-Kommission. Die Kommission wird täglich oder an bestimmten Wochentagen und zu bestimmten Stunden Sitzung halten. In den Sitzungen wird der General-Secretär, dem die Annahme und Oeffnung der an die Commission eingehenden Briefe und Aktenstücke obliegt, den Inhalt derselben nach einem darüber zu führenden Journal vortragen, und es wird darüber, so wie über die von den Mitgliedern der Commission selbst ausgehenden Vor- und Anträge entschieden werden: ob sofort ein definitiver Beschluß zu fassen oder der Gegenstand einer Abtheilung zu überweisen sei. Im letzteren Falle wird die Beschlußnahme innerhalb der betreffenden Abtheilung durch Berichterstattung an die Commission, oder durch mündlichen Vortrag des Referenten in der Sitzung der Commission vorbereitet. Die Beschlüsse der Kommission werden durch den Protokollführer zu Protokoll verzeichnet. Das Protokoll selbst genehmigen und vollziehen die anwesenden Mitglieder der Kommission durch ihre Unterschrift. Alle Angelegenheiten, welche die Kommission nicht sofort erledigt, gelangen an eine der bestellten fünf Abtheilungen: 1) für das Militairwesen (mit den Unterabtheilungen: für die Festungen, die Truppen-Contingente und das Verpflegungswesen); 2) für die Marine; 3) für die inneren, juridischen und Handels-Angelegenheiten; 4) für die Verhältnisse zum Auslande; 5) für die Matrikular-Kassen-Angelegenheiten. Für jede dieser Abtheil. werden ein oder, nach Erfordern, mehrere Referenten durch die Kommission ernannt; das Hülfspersonal richtet sich nach dem Umfange der zu bearbeitenden Gegenstände. Die Ausfertigungen erfolgen in einer für alle Abtheilungen zu bildenden gemeinschaftlichen Canzlei; sie werden durch Unterschrift sämmtlicher Kommissions-Mitglieder (und zwar aus persönlicher Courtoisie gegen den noch im Range eines Ministers stehenden älteren k. k. Oesterreichischen Kommissär) in der Art vollzogen, daß am ersten Orte Frhr. v. Kübeck, am zweiten Hr. v. Radowitz, am dritten Frhr. v. Schönhals, am vierten Hr. Bötticher unterzeichnet. Alle Ausfertigungen tragen den Namen der Bundes Central-Commission. Die aus einem Kanzlei-Direktor und einem Kanzlei-Vorstande bestehende Kanzlei-Direktion hat zu sorgen: für Vollziehung der Ausfertigung der Kommissions-Beschlüsse, für die Zustellung und Hinterlegung derselben, so wie für alle materiellen Dienstbedürfnisse und Dienst-Lokalitäten, im Einverständniß mit dem Referenten der Cassen-Abtheilung. Der Kanzlei-Direktor ist der Vermittler zwischen dem Kommissions-Büreau und den übrigen Geschäfts-Abtheilungen, und zugleich das leitende und überwachende Organ der Dienstordnung und des dazu bestimmten Personals. Der Kanzlei-Vorstand ist der unmittelbare Leiter des Expedits und der Registratur unter der Oberaufsicht des Kanzlei-Direktors. Der Kanzlei-Direktor, so wie alle übrigen Referenten haben in allen Fällen, wo es sich um Geldanweisungen aus der Bundes-Matrikular-Casse handelt, im Einvernehmen mit dem Referenten dieser Abtheilung vorzugehen. Der Protokollführer hat dafür zu sorgen, daß den einzelnen Abtheilungen Auszüge des Journals, die ihnen zur Erledigung oder weiteren Bearbeitung überwiesenen Sachen enthaltend, mitgetheilt werden, und daß zur Controlle des Geschäftsganges am 1. und 15. jeden Monats ein Verzeichniß der seit länger als 14 Tagen unerledigt gebliebenen Sachen angefertigt und bei den Mitgliedern der Kommission in Umlauf gesetzt wird.

Karlsruhe, den 27. December. Die Organisation des Preußischen Heeres und die Zusammensetzung desselben aus allen Ständen hat sich in letzterer Zeit in allen Verhältnissen als vortheilhaft und dem Zwecke entsprechend bewährt. Wie aber auch diese Zusammenfügung aus allen Elementen namentlich den wohlhabenderen, dem Badischen Lande nicht nur Achtung und Anerkenntniß der Preußischen Institutionen abgewinnt, sondern den Bewohnern selbst in der augenblicklichen peinlichen Lage Vortheile gewährt, die nicht leicht ihnen auf andere Weise zu Theil werden könnten, mögen die amtlichen Nachweisungen der Preußischen Feldpost-Behörden über die ins Land einkommenden Geldsummen bekunden. Es sind nämlich an Privatgeldern allein im Monat November für das Armeecorps in Baden 5617 St. Geldbriefe, im Werthe von 94,992 Thlrn. eingegangen, während nur 5420 Thlr. von Preußischen Militairpersonen aus Baden nach Preußen versandt wurden. Im Monat Dezember aber, und namentlich gegen Weihnachten, hat sich die Zahl der ankommenden Geldbriefe und Packete auf den Feldpost-Aemtern so vermehrt, daß die Beamten derselben die Arbeit kaum zu bestreiten wußten. Außerdem aber erhalten sämmtliche Soldaten ihr volles Gehalt aus preußischen Cassen, und die badische Regierung legt nur täglich 1 Sgr. 3 Pf., oder $4\frac{3}{8}$ Kreuzer, pro Mann zur Verpflegung zu. Entnehmen wir hieraus, welche pecuniäre Vortheile Baden durch die Besetzung durch Preußische Truppen erlangt, so erscheint es als ganz natürliches Verlangen, daß jetzt schon der größte Theil der bequartierten Orte die Entfernung der Preußischen Garnison nicht wünscht, um so mehr, da ihnen noch eine Entschädigung für das Quartier Badischerseits in Aussicht steht. Mögen wir deshalb den Wühlereien der Demokraten entgegensehen, sie werden weder bei Soldaten noch bei Bürgern wieder Anklang finden, so lange der Soldat eine Anerkennung seiner Leistungen im Felde und im Frieden findet, und der Bürger nicht allein Ordnung und Gesetzmäßigkeit, sondern auch Wohlstand und Verdienst in der Anwesenheit der Preußischen Truppen hergestellt sieht. Preußen aber, das diese Opfer bringt, mag denken, daß Sicherheit und Wohl des gemeinsamen Vaterlandes sie forderten, und mag sich freuen, daß es stark und reich genug ist, sie eine Zeit lang bringen zu können. (Köln. Ztg.)

Von der Badischen Gränze, den 24. December. Nachstehender Unglücksfall gewährt uns einen düsteren Blick in die inneren Zustände Badens. Als während des Aufstandes in Baden die Gränze mit Würtembergischen Truppen besetzt war, sind von dem in Heimsheim liegenden Reiterregimente vier Reiter völlig ausgerüstet nach dem benachbarten Badischen Orte Tiefenbronn geritten; sie machten dort mit ihren Pferden eine Schwenkung um den Brunnen nach dem Hause des Bürgermeisters und fragten nach Freischärlern; nachdem derselbe ihnen genügende Auskunft gegeben hatte, zogen die Reiter wieder ab. Dieser Vorfall und noch einige andere, in welchen der Bürgermeister sich der Denunciation von Bürgern schuldig gemacht haben soll, haben einen Haß auf denselben veranlaßt, welcher auf eine traurige Weise sich Luft machte. Vor einigen Tagen nämlich wurden dem Bürgermeister die Fenster eingeworfen, um, wie es schien, denselben aus dem Hause zu locken. Anstatt seiner aber erscheint der Sohn, welcher sogleich niedergestochen wurde und todt auf dem Platze blieb. Die Thäter konnten bis jetzt nicht ausgemittelt werden. (Schw. M.)

Oesterreich.

LNB **Wien** den 30. Decbr. Morgen oder übermorgen erscheint eine Universal-Verfassung als Norm für die Landesverfassungen der einzelnen Kronländer. — In Böhmen hat das Verbot der Regierung gegen die Ausgabe von Privat-Geldanweisungen noch immer keine allgemeine Geltung erhalten. Im Lande sind noch große Massen, mitunter falsche Zwanziger- und Zehner-Anweisungen im Umlaufe. In Preußisch-Schlesien wurden kürzlich zwei Individuen verhaftet, welche die Falschmünzerei im Großen betrieben; sie gaben sich als Agenten des Hauses Liebig & Comp. in Reichenberg aus und ließen bei dem Lithographen Krone in Breslau nach dem vorhandenen Muster eine große Parthie Zehner- und Zwanziger-Anweisungen anfertigen. Sie hatten bereits einen Theil der ersten Lieferung abgesetzt, als man ihnen auf die Spur kam und ihrer sammt der ganzen diesfälligen Korrespondenz habhaft wurde. — Vom K. K. außerordentlichen Kriegsgerichte zu Arad wurden 12 Kaiserliche Offiziere, wegen ihrer Theilnahme am bewaffneten Aufstande in Ungarn, auch nach dem 14. April, nebst Entsetzung des bekleideten Offiziers-Charakters und Verfall ihres Gesammt-Vermögens verurtheilt, und zwar 6 zum Tode durch Pulver und Blei, die übrigen zu 14- und 12jährigem Festungs-Arreste in Eisen, resp. zu 10-, 5- und 3jährigem Festungs-Arreste ohne Eisen. Die Todesstrafen wurden vom F.-Z.-M.

v. Haynau im Wege der Gnade zu 16jährigem Festungs-Arreste in Eisen gemildert. — Direkte Nachrichten aus Venedig erwähnen noch nicht eines Conflikts, der sich zwischen dem Patriarchen dieser Stadt und dem Militair-Gouverneur, wegen Abhaltung eines Trauergottesdienstes für den Großfürsten Michael erhoben hätte, wie solches von französischen Blättern berichtet wird. Vielmehr wird der dort herrschende Geist als ein gebesserter dargestellt und bereits füllt sich die Stadt mit Fremden von Auszeichnung. Die Herzogin von Berry war dort angelangt und der Herzog von Bordeaux wurde erwartet. — Ein Kreis hochgestellter Damen machte an die Staatsgefangenen in Arad Weihnachtsgeschenke. Mit der Besorgung derselben wurde Jemand betraut und beauftragt, darüber zu wachen, daß die Geschenke denen zukommen, für die sie bestimmt sind. — Erzherzog Johann wird, von Frankfurt kommend, nur einige Tage in Wien verweilen und sich sodann nach Gratz begeben. — Dem Vernehmen nach sollen abermals Verstärkungen von hier zum Armee-Corps nach Böhmen beordert sein. — Wegen des starken Schneefalls der letzten Tage kommen die Posten theils verspätet, theils gar nicht an. So sind heute die sämmtlichen Posten ausgeblieben.

Wien, den 30. Decbr. (Köln. Ztg.) Der Blick, welchen man auf den Oesterreichischen Staats-Haushalt wirft, muß sich bald verdunkeln. Die Schuld des Staates um ein Fünftel seit einem Jahre vermehrt, gränzenlose Verwirrung in den Zahlungs- und Tauschmitteln, das wichtigste Credit-Institut zahlungsunfähig, die Staatskassen selbst nur durch beklagenswerthe Nothbehelfe dieser täglich drohenden Gefahr entrissen, das gesammte Staats-Einkommen kaum hinreichend, um den zwei Ausgabeposten des Militair-Aufwandes und der öffentlichen Schuld zu genügen; und gegen so ernste Uebel keine anderen Abhülfen als rasch sich drängende Steuer-Anforderungen und eben so regellos sich durchkreuzende Anlehen!

Die Klagen über das unverfassungsmäßige Verfahren der höchsten Stadtbehörden dauern fort, obgleich die Billigkeit fordert, anzuerkennen, daß es in diesem Uebergangs-Zustande oft nicht einmal thunlich ist, stets den Buchstaben der neuen Gesetzgebung zu befolgen, und oft die Bevölkerung selbst sich dagegen auflehnt. Namentlich den armen Juden werden ihre neu erworbenen Rechte noch häufig geschmälert. Aber wie besteht es mit der Rechtsgleichheit und dem ganzen Geiste der Zeit, daß die „Wappenkönige und Herolde der Erbländer" von der Einkommensteuer ausgenommen werden sollen? Wie ist es vollends zu entschuldigen, daß manche Minister ihre Gesetze nicht einmal verfassungsmäßig, d. h. im „Reichs-Gesetzblatte", verkündigen? — Der Banus Jellachich befindet sich noch immer hier; in Laibach wird ein Bühnenstück von ihm aufgeführt; denn er hat eine gute deutsche Bildung erhalten, zu der es denn auch gehört, daß man im Anfang der zwanziger Jahre „Lyrische Gedichte" drucken läßt und Dramen schreibt. — Nach Krakau sind von hier 1100 M. Infanterie abgezogen. — Der hannover'schen „Morgenzeitung" wird von hier geschrieben: „Mir wurde die verläßliche Mittheilung, daß die diesseitigen bevollmächtigten Commissare Kübeck und Schönhals die Weisung erhalten haben, der Abhaltung des Reichstages in Erfurt kein Hinderniß entgegen zu setzen. Zu ihrer Unterstützung wurde auch der Unter-Staatssecretär im Ministerium des Aeußern, Baron Werner, nach Frankfurt gesendet. Werner ist dasjenige Mitglied im Ministerium des Aeußern, welches in den deutschen Angelegenheiten am gründlichsten bewandert ist. Er hatte unter Metternich das Referat in den deutschen Angelegenheiten, und scheint, weil er von früherer Zeit noch in naher Beziehung zu Radowitz steht, vornehmlich zur Anknüpfung eines freundlichen Verhältnisses zwischen den preußischen und österreichischen Mitgliedern der Commission geeignet gehalten zu sein. Hr. v. Werner wird jedoch nur kurze Zeit sich in Frankfurt aufhalten und bald wieder auf seinen hiesigen Posten zurückkehren. Bei dieser Gelegenheit erwähne ich noch, daß Hr. v. Werner der Verfasser aller Noten ist, die vom hiesigen Ministerium in der deutschen Frage sowohl nach München und Frankfurt als nach Berlin erlassen worden sind. — Vom preußischen Ministerium ist, wie ich höre, dem hiesigen preußischen Gesandten, Grafen Bernstorff, bedeutet worden, er möchte den Fürsten Schwarzenberg auf vertrauliche Weise fragen, wie weit die verschiedenen Berichte, welche von einer zwischen Oesterreich und Sachsen geschlossenen Uebereinkunft, daß bei gewissen Eventualitäten österreichische Truppen in Sachsen einrücken, Wahres enthielten. Zugleich sollte er andeuten, daß für den Fall, wenn österreichische Truppen die Gränze Sachsens überschritten, Leipzig sogleich von einem preußischen Corps occupirt werden würde."

LNB **Wien**, den 31. Decemb. Obgleich die zugesagten Verfassungen für die einzelnen Kronländer mit Ablauf des Jahres nicht erschienen sind, so ist doch nicht daran zu zweifeln, daß sie zur Publizirung vollendet vorliegen und in den ersten Tagen des neuen Jahres an das Tageslicht treten werden. Zugleich ist die unmittelbar darauf folgende Berufung der Landtage vorauszusetzen, eine besondere Aufregung innerhalb ihrer Dauer ist jedoch um so weniger zu besorgen, als dem Vernehmen nach bei jenen Spezialverfassungen das monarchische Prinzip gewahrt und namentlich die Auflösung und Vertagung der Landtage vorbehalten erscheinen. — Nicht nur verlautet Nichts weiter über den besprochenen Einmarsch der K. K. Truppen in Sachsen, sondern man hält denselben ganz und gar nicht für nahe bevorstehend. Auch soll dem beorderten Abmarsch eines Regim. nach Böhmen blos eine Disziplinaruntersuchung zu Grunde liegen. — Privatnachrichten aus Toscana zu Folge sind die Oester. Truppen bei einem großen Theile der dortigen Bevölkerung sehr willkommene Gäste, und vielfältige Wünsche und Hoffnungen richten sich auf ihr Verbleiben, ohne welches man neuen Unordnungen mit Bestimmtheit entgegensehe. Die gegenwärtig niedergehaltene Partei zählt nämlich, wie in ganz Italien, auch in Toscana bedeutenden Anhang, was hinsichtlich der Städte besonders in Livorno und Pisa der Fall sein dürfte; in Florenz hingegen, das in dem Fremdenzuge eine wesentliche Stütze seines materiellen Gedeihens findet, ist die konservative Gesinnung vorwaltend. — Aus Anlaß einer Annonce, daß Mädchen von 10—12 Jahren Unterkunft und Arbeit in einer Fabrik finden können, ist dem hiesigen Gemeinderath der Antrag gestellt worden, die Ordnung zu überwachen, nach welcher Kinder beiderlei Geschlechts bis zum 12. Jahre zum Schulbesuch anzuhalten sind. — Ferner ist es in Folge von Reklamationen in Anregung, auch die sogenannten „freien Beschäftigungen" in die zünftigen Gewerbe einzureihen. Vorerst ist der Magistrat beauftragt worden, hierüber, so wie über die Gewerbs-Verhältnisse überhaupt dem Gemeinderath einen ausführlichen Bericht zu unterbreiten. — Nach den letzten Nachrichten aus Herrmannstadt vom 20. war die Rinderpest in Siebenbürgen fortwährend im Zunehmen und bereits hatten sehr viele Bauernhöfe ihren ganzen Viehstand eingebüßt.

Nach der Narodny nowyny haben mehrere Bürger Brünn's bei dem Statthalter Grafen Lazanski das Verbot der „Presse" nachgesucht. — Im Venetianischen sind die Hazardspiele unter strenger Strafe verboten worden. — Das Institut der Gendarmerie stößt in Ungarn noch an vielen Punkten auf Widerstand. — In **Pesth** hatte die Weihnachts- (Mitternachts) Mette unter großen Zudrang und ohne alle Unordnung stattgefunden. — Die Pesther Sparkasse hat dieser Tage höheren Ortes, bis das Schicksal der revolutionären Noten, die ihr einen so ungeheuren Verlust beibrachten, entschieden sein wird, um die Gewährung eines größeren Anlehens petitionirt. — Der „Lloyd" will aus zuverlässiger Quelle wissen, daß die Serben in Belgrad nicht bloß den jährlichen Tribut an den Sultan verweigert, sondern auch dem Pascha drei Tage Bedenkzeit zur Räumung der Festung gegeben haben. Als sie nun nach dieser abgelaufenen Frist die Festung Belgrad durch Ueberfall zu nehmen suchten, ließ der Pascha, der auf seiner Hut war, seine Kanonen spielen, und so verheerend feuern, daß ein Theil der Stadt bereits in Schutt und Asche liegen soll. — Professor Robert v. Mohl, ehemaliger Deutscher Reichsminister wurde an die hiesige Universität berufen. — Die Entfernung des geistlichen Kostüms von der Bühne, soll auf direktes Anliegen des päpstlichen Nuntius beim Kaiser, verfügt worden sein. — In einem Schreiben an die Redaktion des konstitutionellen Blattes aus Böhmen, verwahrt sich Palaczky gegen die ihm aus seinem bekannten Aufsatze untergestellten Absichten. — Dr. Laube soll als artistischer Leiter des K. K. Hof- und Nationaltheaters mit dem Jahresgehalt von 4000 fl. C. M. auf fünf Jahre diesem Institut einverleibt sein.

Von der in Englischen Blättern berichteten Vereinigung Südtirols mit dem Lomb.-Venet. Königreiche ist hier Nichts bekannt. — Man hatte geglaubt, daß das Neujahr zugleich mit einer Ermäßigung der Brodpreise auch verminderte Fleischpreise bringen werde; statt dessen hat jedoch das Fleisch abermals aufgeschlagen, so daß das Pfund 13 Kr. CMze kostet. Es ist vorauszusetzen, daß das stete Umsichgreifen der Viehseuche in Siebenbürgen hierbei nicht ohne Einwirkung blieb, wenn gleich die öffentliche Meinung die Fleischer nicht von Umtrieben frei spricht, um ihre bedeutenden Gewinnste nicht schmälern zu lassen. Diese werden besonders bei dem sogenannten Jungvieh als sehr bedeutend herausgestellt und ihnen namentlich bei dem freigegebenen Verkauf des Kalbfleisches ein Gewinn von mehr als 50 pCt. nachgewiesen. Der Vortheil der geschlossenen Zunft ergiebt sich dabei eben so sprechend, wie für das Publikum der Nachtheil durch den Mangel an Konkurrenz. — Es wird noch häufig über Verunglimpfungen der Sicherheitswache, besonders in den Vorstädten, geklagt.

Frankreich.

Paris, den 27. December. Ein gut unterrichtetes Organ versichert, daß an allen Gerüchten von einem nahen Rücktritte F. Barrot's, den es als am tiefsten in die persönlichen Gesinnungen und Absichten L. Napoleon's eingeweiht bezeichnet, kein wahres Wort sei. — Alle Nachrichten aus Algerien stimmen darin überein, daß seit Erstürmung der Zaatcha die Ruhe in der Provinz Constantine fast gänzlich hergestellt ist. Einem Schreiben aus Algier vom 22. entnehmen wir über das blutige Drama der Zaatcha noch folgende Einzelheiten, welche von den zurückgekehrten Expeditions-Truppen erzählt wurden: „Von allen Bewohnern der Zaatcha lebt nur noch einer, der gerade auf einer Reise nach Mecca begriffen war. Nach vollständiger Einnahme der Oasis fielen nur 30 bis 40 Individuen lebend in unsere Gewalt. Mit den Waffen in der Hand ergriffen, mußten sie alle über die Klinge springen. Vorher aber befragte man sie nach Namen und Heimat. Sie waren aus verschiedenen Oasen, einige angeblich aus Mecca. Einer antwortete in gutem Französisch: „Ich bin aus Montauban und hoffe, daß Ihr mich nicht hinrichten werdet, wie die Araber. Ich bin Franzose und verlange, daß man mich vor ein Kriegsgericht stellt." Er wurde mit den Uebrigen erschossen. Unsere Truppen mußten jedes Haus, jeden Winkel, wohin die Vertheidiger sich zurückzogen, besonders belagern. Als das stark befestigte Haus Boursian's erstürmt ward, trat dieser Häuptling vor, gab sich zu erkennen und durch Zeichen zu verstehen, daß er seinen Kopf anbiete. Die Soldaten wollten ihn niederstoßen, als Oberst Canrobert sie zurückhielt, um die Befehle Herbillon's einzuholen. Bald darauf machten ihn vier Soldaten nieder, denen man befohlen hatte, ihn zu bewachen. Sein siebenzehnjähriger Sohn bat um Gnade; ehe sie ihm aber bewilligt werden konnte, hatten ihn die Bayonnette der Zouven schon durchbohrt. Noch nie seit der Besitzergreifung von Algerien haben sich die Araber so tapfer vertheidigt; der Grund ihrer Meuterei aber war weder politischer noch religiöser Art, sondern lag einzig in den wider sie angeordneten harten fiscalischen Maßregeln, denen sie sich nicht fügen wollten. Die Expedition hat uns eine Million Francs und wenigstens 1000 Mann gekostet; man spricht sogar von 1400 an das Artillerie-Depot abgelieferten Gewehren."

— Die „Reforme" enthält heute eine heftige Entgegnung auf eine Aeußerung Duncker's in der Berliner zweiten Kammer, wodurch derselbe an die Absorption der Deutschen Nationalität im Westen (Elsaß) durch Frankreich erinnert und die Hoffnung ausspricht, dies einmal in der Zukunft wieder gut gemacht zu sehen. Die „Reforme" sagt unter Anderem: Wir könnten Hrn. Duncker fragen, durch welchen Vertrag denn die Deutsche Nationalität in Frankreich garantirt wird, und mit welchem Rechte eine Preußische Kammer es sich einfallen lassen konnte, die Nationalität eines freien, factisch und der Gesinnung nach Französischen Landes wahren zu wollen? Die beleidigenden Andeutungen des Hrn. Duncker sind ohne Rüge geblieben; kein Minister hat sich erhoben, um eine solche zukommen zu lassen. Es ist an der Französischen Presse und an der Regierung der Republik, gegen einen so übel angebrachten Hochmuth und gegen eine so beleidigende Anmaßung eines Preußischen Deputirten zu protestiren.

Paris, den 28. Decbr. (Köln. Ztg.) Nach dem „Journal des Debats" ist Persigny gestern nach Berlin abgereis't. — Durch Dekret L. Napoleons ist Herr Paul de Bourgoing zum Gesandten in Madrid ernannt worden. Der „Courrier Français" versichert, daß der an Lapredour's Stelle zum Befehlshaber unserer Station am La Plata ernannte Admiral Dubourdieu zugleich zum Gesandten in Buenos Ayres ernannt worden sei und die Leitung der militairischen Angelegenheiten mit den umfassendsten diplomatischen Vollmachten in seiner Person vereinigen werde. Wenn die Absendung einer Expedition gegen Rosas beschlossen wird, so will die Regierung angeblich ein Freiwilligencorps von 6000 Mann anwerben und dasselbe nur durch wenige Bataillone Linientruppen begleiten lassen. — Aus guter Quelle vernimmt man, daß der Minister des Innern einen neuen Gesetzentwurf zur Vollendung des Grabmals von Napoleon einbringen werde; von Seiten der legitimistischen Partei wird wenig Willfährigkeit erwartet, denselben zu genehmigen — Unsere Boulevards beginnen schon sich mit zahllosen Bretterbuden zum Verkaufe von Neujahrsgeschenken zu füllen. Ueberhaupt gewährt Paris jetzt einen sehr belebten Anblick; die Geschäfte gehen durchweg gut und die Fremden treffen in Menge ein, was man besonders an dem vermehrten Besuche der Theater wahrnimmt. — Nach dem Wochenberichte der Bank hat ihr Metallvorrath um nicht weniger als 8 Millionen und ihr Notenumlauf um 5¾ Mill. zugenommen, während der Betrag ihrer Discontirungen sich fast gleichgeblieben ist und die laufende Rechnung des Schatzes um etwa 4 Mill. abgenommen hat. — Die Weihnachtsfestlichkeiten sind, dem „Courrier Français" zufolge, von den Socialisten schmählich parodirt worden. Bei einem Diner, das im Hause eines derselben stattfand, trank eine frühere Schauspielerin auf das Gedeihen der Guillotine und sprach den Wunsch aus, Tausende von Köpfen fallen zu sehen. — Man unterhält sich viel von einem kürzlich bei Nacht gegen den Marquis Larochejaquelin gerichteten, jedoch erfolglosen Mordversuche. Eine Untersuchung soll im Gange sein, um die Thäter und die Anstifter des Attentats zu ermitteln. — Die Regierung soll beabsichtigen, alle von der provisorischen Regierung angestellten höheren Beamten, und darunter den Bruder L. Blanc's, welcher Direktor der schönen Künste ist, am 31. December zu verabschieden. — Der türkische Gesandte hielt heute eine lange Conferenz mit dem Minister des Auswärtigen. — Abermals versichert ein Journal, daß Ludwig Philipp seinen nach Frankreich zurückkehrenden früheren Ministern aufgetragen habe, in seinem Namen zu erklären, daß er und seine Söhne sich Heinrich V. unterwerfen würden, wenn die Nation, der er das Recht zugestehe, sich selbst eine Regierung zu geben, denselben auf den Thron von Frankreich berufe. — Das Journal, welches Ledru-Rollin im Vereine mit Ribeyrolles, früherem Redakteur der „Reforme", von London aus redigiren will, soll den Titel „Der Verbannte" erhalten. — Die Regierung hat nach Lyon den Befehl abgeschickt, alle Volkskalender, die fast ohne Ausnahme in socialistischem Sinne geschrieben sind, zu confisciren. — Der Ministerrath soll sich heute mit dem Gesetz-Entwurfe für die Paris-Avignon-Bahn beschäftigt haben, über seine Entscheidung verlautet aber noch nichts. Gewiß ist, daß daß die Budget-Commission übermorgen den Arbeits-Minister hören wird. Der englische Ingenieur Locke soll sich in seinem von der Regierung begehrten Gutachten für die Vollendung und Ausbeutung der Bahn durch zwei oder mehrere Gesellschaften ausgesprochen haben. — Man versichert, daß die orleanistische und die conservativ-republikanische Partei ernstlich mit dem Plane umgehen, einen besonderen Verein zu bilden, um der legitimistischen Partei, die immer fester zusammenhält, eine compakte und gut geleitete Masse entgegen zu stellen.

— Die **heutige Sitzung der National-Versammlung**, welcher der Bevollmächtigte von Montevideo, General Pacheco y Obes, auf der Diplomaten-Tribüne beiwohnt, beginnt mit der Diskussion über die Angelegenheit von Montevideo. Der Hauptpunkt, um den es sich dabei handelt, ist der von Admiral Lapredour unterzeichnete Vertrag mit Rosas. Die Kommission ist der Ansicht, daß der Vertrag nicht genehmigt werden könne, weil er das Ansehen Frankreichs in Südamerika mehrfach gefährde, den General Oribe, den Verbündeten oder vielmehr Untergebenen des Dictators Rosas, als Präsidenten von Montevideo anerkennt und mithin die Unabhängigkeit des letzteren Staates compromittire; weil er die Schifffahrt auf dem Parana und Uruguay von Rosas abhängig mache, und durch eine Menge unbestimmter Clauseln Frankreich für die Zukunft Verlegenheiten bereite. Die Kommission ist ferner der Ansicht, daß die gegenwärtige Sachlage (das Zahlen einer monatlichen Unterstützung von 180,000 Frs. an Montevideo als Vorschuß zur Bezahlung der dortigen Fremdenlegion) unhaltbar sei; daß weitere Unterhandlungen und selbst die Ueberreichung eines Ultimatums nutzlos sein würden; daß keine Zeit für Ergreifung eines Entschlusses zu verlieren sei und daß man entweder Alles aufgeben, d. h. sich an der Streitfrage zwischen Ayres und Montevideo gar nicht mehr betheiligen, oder zu einer anderen Intervention, als die gegenwärtige, welche blos in dem Zahlen von Subsidien bestehe, schreiten müsse. Die Kommission ist für das letztere, nämlich für die Absendung einer Expedition nach Montevideo und von da nach Buneos Ayres gegen Rosas. Mehrere Redner sprechen theils für, theils gegen den Vorschlag der Kommission. Die Anhänger einer bewaffneten Unternehmung gegen Rosas machen folgende Gründe geltend: Frankreich müsse seinem Handel und seiner Schifffahrt durch die Unabhängigkeit von Montevideo einen Handelsplatz sichern, durch den im Jahre 1842 für 20 Millionen Waaren abgesetzt wurden; es müsse Brasilien gegen die Gefahren schützen, womit die Nachbarschaft der argentinischen Bundes-Republik dasselbe im Falle des Verschwindens der orientalischen Republik bedrohe, und damit für Frankreich einen anderen Markt erhalten, mit dem im Jahre 1842 für 60 Millionen Geschäfte gemacht wurden; es müsse das Loos und die Zukunft der französischen Staats-Angehörigen in La Plata sichern und ihren Besitzungen oder industriellen Unternehmungen ihren früheren Werth wieder verleihen, den sie jetzt verloren haben; es müsse nicht nur für den Handel, sondern auch für die leidenden Klassen ein Land zu eröffnen suchen, wo sie, wie in den reichen und jetzt entvölkerten Gegenden Südamerica's, ein leichtes Unterkommen finden würden. — Die Gegner der Expedition, namentlich **Lasteyrie**, machen besonders die Schwierigkeit des Kriegführens gegen Rosas, dessen Truppen selbst vor einer siegreichen französischen Armee in den Pampas immer eine sichere Zufluchtsstätte finden würden, geltend. Wenn einmal eine Expedition beschlossen werde, so verlangt Lasteyrie, daß dieselbe großartig und mit allen Bürgschaften des Erfolges ausgestattet sei, da man mit Rosas nicht wohl anders, als durch die Zerstörung von Buenos Ayres, fertig werden könne. — Die Sitzung wird um sechs Uhr geschlossen und die weitere Verhandlung auf morgen ausgesetzt.

Paris, den 29. Decbr. Wie voraus zu sehen war, hat die große Frage, in welcher Weise die beiden Gewalten sich einander zum Jahreswechsel gratuliren sollen, keine oder, wenn Sie wollen, die einzig mögliche Lösung erhalten, deren sie fähig war. Dieselbe lautet im „Moniteur" also: „Die Herren Mitglieder der gesetzgebenden National-Versammlung, welche auf Anlaß des Neujahr-Tages dem Präsidenten der Republik sich vorzustellen wünschen, sind somit in Kenntniß gesetzt, daß sie am 31. Dec., um 8 Uhr Abends, im Elysée national werden empfangen werden." Der Präsident wird also die Glückwünsche der Gesetzgeber, nicht aber die der gesetzgebenden Gewalt, empfangen. Das wäre der einzige Unterschied von dem Ceremoniel des Jahreswechsels, wie es in den Tuilerieen üblich war; denn alle übrigen Staatskörper werden dem Präsidenten ihre Aufwartung machen, wie sie sie den Bourbonen der beiden Linien gemacht haben. Unter der Juli-Regierung hat man oft diese Gebräuche als veraltet, als mit den demokratischen Institutionen und Gefühlen der Neuzeit unvereinbar, überdies als höchst lästig für die Personen, die da huldigen, wie für diejenigen, dem gehuldigt wird, verschrieen; und, sonderbar! die Republik, dieser formelle Sieg der Demokratie, behält die veralteten, undemokratischen Formen bei. Denn wenn der Präsident auf die an ihn gerichteten oder ihm überreichten Anreden nicht antwortet, so kommt dies daher, weil Ludwig Napoleon zufälliger Weise nicht gern viel spricht und bei Weitem lieber handelt als spricht; käme einst ein eben so red- als thatenseliger, oder gar ein mehr redseliger

als thätiger Geist an die Spitze der Republik, dann würde auch der ganze dreitägige Dialog der Monarchie mit jedem Jahreswechsel wie mit jedem Namenstage des Präsidenten zurückkehren. Es ist dies auch sehr natürlich, da von jeher die Sitten nicht aus den Gesetzen, sondern umgekehrt die Gesetze aus den Sitten hervorgegangen sind.

— In der heutigen Sitzung der National-Versammlung wird die Discussion über die Angelegenheit von Montevideo fortgesetzt. De Laroche-Jaquelin verlangt energische Maßregeln gegen Rosas nach zehnjährigen Unterhandlungen mit demselben, die das Ansehen und den Namen Frankreichs auf eine schimpfliche Weise Preis gegeben hätten. Als der Redner „Buenos-Ayres" spanisch ausspricht (die Franzosen bequemen sich bekanntlich nicht, sich bei Eigennamen die fremde Aussprache anzueignen), erregt er die spöttische Heiterkeit der Versammlung. „Man hat geglaubt, dies sei eine Reminiscenz (Anspielung auf die Expedition nach Spanien von 1823); ich habe nicht daran gedacht!" Die Versammlung hört mit großer Gleichgültigkeit den Vortrag de Laroche-Jaquelin's, der nichts wesentlich Neues über die Angelegenheit von Montevideo beibringt. Einiges Aufsehen erregt nur die Mittheilung desselben, daß er einen eigenhändigen Brief von Rosas aus dem Jahre 1829 in der Hand halte, worin er keinesweges als der eifrige, empfindliche Patriot erscheine, der gegen jede fremde Intervention protestire. Dieser Brief enthält in der That die Danksagungen von Rosas an einen französischen Flotten-Capitän, der damals im Interesse der Partei von Rosas den insurgirten Bewohnern von Buenos-Ayres die Flotte weggenommen hatte. De Laroche-Jaquelin beklagt sich über das Verfahren Englands, das jetzt Frankreich im Stiche lassen wolle, weil es eingesehen habe, daß die Angelegenheit von Montevideo schwierig und fast fruchtlos sei, nachdem es zuerst Frankreich mit fortgerissen habe. De Larochejaquelin gibt zu bedenken, daß Rosas, einmal Herr von Montevideo, ohne Zweifel den Krieg gegen Brasilien anfangen würde, was für den französischen Handel den Verlust von zwei Märkten, zusammen im Betrage von 100 Millionen, nach sich ziehen müßte. Er schließt mit dem Ausrufe: „Ich habe nicht die Republik gemacht; aber, wenn es sich um die Ehre des Landes handelt, bin ich eben so guter Franzose, als Sie, m. H.! (Zur Linken gewandt): Marschiren wir daher gegen diesen Banden-Chef, der unser nur zu spotten scheint!" Der Minister des Aeußern erklärt unter allgemeinem Erstaunen, daß die Regierung zwar nicht für die Ratification des Lepredour'schen jedoch auch nicht für eine Expedition gegen Rosas sei, die mit zu vielen Uebelständen und Schwierigkeiten verbunden sei. Die Regierung wünsche daher noch den Versuch zu machen, von Oribe Modificationen des Vertrages zu erlangen (Murren auf allen Seiten der Versammlung) und, wenn sie darin scheitere, weitere Maßregeln vor die National-Versammlung zu bringen. „Wir wollen weder den Frieden noch den Krieg, sondern die Fortsetzung der Unterhandlungen!" erklärt zum Schluß der Minister mit einer Offenheit, die vom spöttischen „Bravo!" der Linken und dem Rufe: „Das ist das Ministerium der Handlung!" begleitet wird. Der Berichterstatter der Commission für die Angelegenheit von Montevideo, Daru, bedauert, mit dem Minister nicht einverstanden sein zu können; weitere Unterhandlungen mit Rosas würden der Ansicht aller Sachverständigen nach zu keinem Ziele führen, und es bleibe daher nur übrig, sich entweder ganz zurück zu ziehen und damit die Ehre, den Einfluß, die Handels-Interessen und die französischen Staatsangehörigen in Montevideo aufzugeben, oder eine Expedition gegen Rosas abgehen zu lassen, um ein für alle Mal mit demselben fertig zu werden. Der Vortrag Daru's wird sowohl von der Rechten als von der Linken mit vielem Beifall gehört. Eine bedeutende Mehrheit der Versammlung scheint für eine Kriegserklärung gegen Rosas zu sein. Der Justizminister Rouher will seinem Collegen de la Hitte zu Hülfe kommen, ist jedoch genöthigt, wegen der schon späten Stunde um Vertagung der Discussion bis zur nächsten Sitzung zu bitten, die übermorgen Statt finden wird.

Großbritanien und Irland.

London, den 28. Dez. (N.-Z.) Die „Times" widmet heute der allgemeinen Politik Europas einen Leitartikel, von dem wir nur herausheben wollen, daß sie das Einlaufen der Englischen Flotte in die Dardanellen unter Admiral Parker als eine Verletzung des Vertrages von 1841 bedauert, die aber durch die Umstände geboten gewesen und nach dem Geist des Vertrages auch nicht unzulässig sei; ferner, daß sie Rußland und Spanien als die Ideale politischer Stärke betrachtet; denn Beide hätten allein die Festigkeit gehabt, die Konvulsionen der letzten zwei Jahre fern zu halten. Zum Schluß wird eine Stelle aus einer Abhandlung Louis Napoleons citirt, die er während seines Aufenthalts in England geschrieben hat, und worin er die politische, so überaus günstige Lage Konstantinopels schildert, die indeß von den Türken nicht erkannt oder benutzt werde. — Die „United Service Gazette" berichtet, daß eine neue Nordpol-Expedition privatim ausgerüstet, und daß das Commando derselben dem noch immer sehr rüstigen Veteran Sir John Roß übertragen werden solle. Die Expedition soll durch die Barrow's-Straße nach dem Wellington-Sund und der Melvill-Insel zu ihren Weg nehmen. Es wird erwartet, daß sich hierzu mehr Freiwillige melden werden, als zu der von der Regierung angeordneten Fahrt durch die Behring's-Straße. — Aus Syrien sind Nachrichten eingelaufen, in denen die immer zunehmende kommerzielle und industrielle Blüthe hervorgehoben wird; besonders sind die Ein- und Ausfuhren von und nach England in raschem Steigen begriffen. Diese Resultate werden vorzuglich dem umsichtigen, versöhnlichen Benehmen des Britischen General-Konsuls in Syrien, Rose, zugeschrieben, und die Englischen Kaufleute in jenem Lande haben ihm ihre Anerkennung in einer schmeichelhaften Adresse ausgesprochen.

Rußland und Polen.

In Riga und Dorpat sind auf allerhöchsten Befehl am 27. Aug. die sämmtlichen Buchhandlungen und Leihbibliotheken geschlossen und unter Siegel gelegt worden, ohne daß diese Maßregel bis jetzt beigelegt wäre. Die Entscheidung darüber, ob und wann dieselben wieder geöffnet werden dürfen, ist lediglich von Petersburg zu erwarten. In den großen aus Deutschland kommenden Bücherballen war oft verbotene Waare verborgen. Man konnte sich so ziemlich jedes verbotene Buch verschreiben lassen, nur zur bloßen Ansicht ließen sich die Buchhändler solche Schriften nicht kommen. Die Professoren in Dorpat waren in dieser Hinsicht sonst begünstigt. In der Universitäts-Bibliothek gab es für sie einen eigenen, den Studenten verbotenen „Giftschrank". (Köln. Ztg.)

Spanien.

Madrid den 20. Decbr. (Nat. Ztg.) Die Regierung soll einen Vertrag mit Rothschild und Baring abgeschlossen haben, dem zufolge diese Herren der Regierung eine Summe von 50,000 Liv. Sterl. auf die zukünftigen Produkte der Minen von Almaden vorschießen wollen. Die 50,000 Liv. Sterl. sollen zur Bezahlung des Semesters für die 3 Proz. verwandt werden. Ein zweiter Theil der spanischen Expeditionstruppen ist in Barcelona angekommen.

— Der halbamtliche „Heraldo" erklärt die Journalangabe, unsere Expedition werde hauptsächlich deshalb aus Italien zurückgezogen, weil die päpstl. Zustimmung dem Verkaufe der Nationalgüter versagt worden sei, für völlig unrichtig. Er setzt hinzu, diese Maßregel habe gar keinen politischen Grund, sondern geschehe einerseits, weil die Anwesenheit der Truppen im Kirchenstaate nicht mehr nöthig sei, indem Sr. Heiligkeit der Weg nach Rom offen stehe, und weil andererseits unsere Finanzlage die größte Sparsamkeit erheische. — Aus Barcelona wird berichtet, daß seit Einführung der neuen Tarife der dortige Handel bedeutenden Aufschwung genommen habe. — Aus Tanger wird gemeldet, daß Garibaldi definitiv in die Dienste des Kaisers von Marocco getreten sei und den Oberbefehl gegen unsere Colonieen an der Barbareskenküste übernehmen werde. (Köln. Zeit.)

Locales ꝛc.

Posen, den 1. Januar. (Schluß.) Die Königliche Proklamation an die Einwohner des Großherzogthums Posen, ebenfalls vom 15. Mai 1815. lautet folgendermaßen: „Einwohner des Großherzogthums Posen! Indem Ich durch Mein Besitznahme-Patent vom heutigen Tage denjenigen Theil der ursprünglich zu Preußen gehörigen, an Meine Staaten zurückgefallenen Distrikte des bisherigen Großherzogthums Warschau in ihre uralten Verhältnisse zurückgeführt habe, bin Ich bedacht gewesen, auch Eure Verhältnisse festzusetzen; auch Ihr habt ein Vaterland, und mit ihm einen Beweis Meiner Achtung für Eure Anhänglichkeit an dasselbe erhalten. Ihr werdet Meiner Monarchie einverleibt, ohne Eure Nationalität verläugnen zu dürfen. Ihr werdet an der Constitution Theil nehmen, welche Ich Meinen getreuen Unterthanen zu gewähren beabsichtige; und Ihr werdet, wie die übrigen Provinzen Meines Reichs, eine provinzielle Verfassung erhalten. Eure Religion soll aufrecht erhalten und zu einer standesmäßigen Datirung ihrer Diener gewirkt werden. Eure persönlichen Rechte und Euer Eigenthum kehren wieder unter den Schutz der Gesetze zurück, zu deren Berathung Ihr künftig zugezogen werden sollt. Eure Sprache soll neben der Deutschen in allen öffentlichen Verhandlungen gebraucht werden, und Jedem unter Euch soll nach Maaßgabe seiner Fähigkeiten der Zutritt zu den öffentlichen Aemtern des Großherzogthums, so wie zu allen Aemtern, Ehren und Würden Meines Reichs offen stehen. Mein unter Euch geborner Statthalter wird bei Euch residiren. Er wird Mich mit Euren Wünschen und Bedürfnissen, und Euch mit den Absichten Meiner Regierung bekannt machen. Euer Mitbürger, mein Ober-Präsident, wird das Großherzogthum nach den von Mir erhaltenen Anweisungen organisiren, und bis zur vollendeten Organisation in allen Zweigen verwalten. Er wird bei dieser Gelegenheit von den sich unter Euch gebildeten Geschäftsmännern den Gebrauch machen, zu dem sie ihre Kenntnisse und Euer Vertrauen eignen. Nach vollendeter Organisation werden die allgemein vorgeschriebenen Ressortverhältnisse eintreten. Es ist Mein ernstlicher Wille, daß das Vergangene einer völligen Vergessenheit übergeben werde. Meine ausschließliche Sorgfalt gehört der Zukunft. In ihr hoffe Ich die Mittel zu finden, das über seine Kräfte angestrengte, tief erschöpfte Land noch einmal auf den Weg zu seinem Wohlstande zurückzuführen. Wichtige Erfahrungen haben Euch gereift. Ich hoffe, auf Eure Anerkenntniß rechnen zu dürfen.
Gegeben zu Wien, den 15. Mai 1815. Friedrich Wilhelm."

Das Schreiben Sr. Majestät an den Fürsten Radziwill und die für denselben ausgestellte Vollmacht lauten, wie folgt:

„An den Herrn Fürsten Anton Radziwill Liebden. Mein Herr Fürst! Im vollkommenen Vertrauen auf Ihre Anhänglichkeit und auf Ihren Eifer für Mein Interesse habe Ich Eure Liebden zum Statthalter des Großherzogthums Posen ausersehen. Ich zweifle nicht, daß Sie der Erwartung, welche Ich von Ihnen hege, entsprechen werden. Indem Ich Ihren Landsleuten durch Ihre Wahl ein Unterpfand Meiner auf Ihr Wohl gerichteten Landesväterlichen Absichten und Gesinnungen gebe, rechne ich darauf, das Sie ihrerseits trachten werden, die Herzen derselben Mir und dem Preußischen Staate durch strenge Gerechtigkeit, Ordnung und Fürsorge zu gewinnen. Sie werden Sich nunmehr so bald als möglich nach Posen begeben und die Huldigung annehmen, da Mich Selbst die Umstände daran verhindern. Zu diesem Ende sende Ich Ihnen die anliegende Vollmacht. Wegen der übrigen Gegenstände und der Organisation und Administration der Provinz verweise Ich Sie auf die Instruktion, welche Ihnen der Staatskanzler Fürst von Hardenberg ertheilen wird und verbleibe Ew. Liebden wohlgeneigter gez. Friedrich Wilhelm."

„Vollmacht für Unsern Statthalter im Großherzogthum Posen des Herrn Fürsten Anton Radziwill Liebden, zur Einnahme der Erbhuldigung daselbst. Friedrich Wilhelm ꝛc. Wir werden durch Zeitumstände an der persönlichen Einnahme der Erbhuldigung in dem Uns wieder zugefallenen Großherzogthum Posen abgehalten und haben beschlossen, dieselbe durch unsern Statthalter im besagten Großherzogthum, Se. Liebden den Fürsten Anton Radziwill, einnehmen zu lassen. Wir bevollmächtigen zu diesem Ende Kraft dieses offenen Briefes Unsern Statthalter im Großherzogthum Posen, Se. Liebden den Herrn Fürsten Anton Radziwill, die Einwohner des gedachten, Unserm Reiche wieder zugefallenen Großherzogthums nach Posen zu laden und dort von ihnen oder ihren Repräsentanten in Unserm Namen die Erblandeshuldigung zu empfangen. Urkundlich haben Wir diese Vollmacht eigenhändig vollzogen und durch Beidrückung Unsers Königl. Insiegels bekräftigen lassen.
Geschehen zu Wien, den 25. Mai 1815. Friedrich Wilhelm."

Die Formel des Erbhuldigungseides können wir hier in der Weise wiedergeben, wie sie der damalige Kanonikus von Posen, Se. Gnaden der jetzige Erzbischof L. von Przyluski nach mündlicher Ableistung des Eides eigenhändig vollzogen hat. Sie lautet: „Ich Leon von Przyluski gelobe und schwöre zu Gott dem Allwissenden und Allmächtigen einen leiblichen Eid, daß ich dem Allerdurchlauchtigsten, Großmächtigsten Fürsten und Herrn, Herrn Friedrich Wilhelm, König von Preußen, Markgrafen von Brandenburg, Großherzog von Posen, meinem nunmehrigen Allergnädigsten Könige, Großherzoge und rechtmäßigen unmittelbaren Landes- und Erbherrn, desgleichen Seiner Königlichen Majestät dermaligen und künftigen Herren Söhnen, den Durchlauchtigsten Fürsten und Herren, dem Kronprinzen Friedrich Wilhelm ꝛc. ꝛc. (folgt die Reihe der erbberechtigten Nachfolger in extenso) eine rechte wahre Erbhuldigung leiste, und verspreche ich Höchstgedachter Sr. Königlichen Majestät und Dero Königlichen Erben und Nachfolgern zu allen Zeiten getreu, gehorsam, gewärtig und unterthänig zu sein, Höchst Dero Ehre und Bestes nach äußerstem Vermögen fördern, Schaden und Nachtheil abwenden, die Meinigen so wie meine Untergebenen dazu anhalten, und weder gegen Se. Königliche Majestät, Dero Königliches Haus, Land, Armee, und sonstiges Allerhöchstes Interesse etwas Nachtheiliges vornehmen, noch mit Sr. Königl. Majestät Feinden das geringste Verständniß haben, auch nicht dulden wolle, daß gegen diese Verpflichtung von einem Andern gehandelt werde, und auf diese Weise mich so zu verhalten, wie es treuen Vasallen und Unterthanen gegen ihre rechtmäßige Landesherrschaft überall gebührt. So wahr mir Gott helfe durch seinen Sohn Jesum Christum, die übergebenedeite von der Erbsünde unbefleckte Jungfrau und Mutter Gottes Maria und alle liebe Heilige. Vorstehenden Eid habe ich bei der Erbhuldigung am 3. August 1815. mich für abgeleistet. X. Leo Przyluski, Kan. K. Poz.

Posen, den 3. Januar. Vor einigen Tagen hat der Ausschuß der hiesigen Hausbesitzer eine Zusammenkunft mit den hier gerade anwesenden Deputirten resp. der ersten und zweiten Kammer, den Herren Pilaski und Knorr, gehalten, um die nöthigen Schritte zum endlichen Ausscheiden aus dem Provinzial-Feuer-Versicherungs-Zwangsverbande zu berathen und es ist nach umfassenden Debatten der Beschluß gefaßt worden, daß von dem obengenannten Deputirten zur ersten Kammer eine Gesetzesvorlage folgenden wesentlichen Inhalts eingebracht werden soll: „Alle im Preußischen Staate noch bestehenden Zwangsverbindungen werden, als dem durch die Verfassung gewährleisteten freien Associationsrecht zuwiderlaufend, aufgehoben." Ob dieser letzte Schritt von Erfolg sein werde, oder ob die Hausbesitzer Posens trotz dem, daß die Behörden das ihnen wiederfahrene Unrecht anerkennen, und trotz dem, daß wir eine Verfassung haben, in welcher das freie Associationsrecht garantirt wird, auch fernerhin gezwungen bleiben werden, einem Institut anzugehören, das sie nach und nach zu Grunde richtet, muß dahin gestellt bleiben. — Die Posener Hausbesitzer sollten einen Preis für denjenigen aussetzen, der ihnen den richtigen Weg bezeichnet, auf dem sie von diesem in der That unerträglichen Verbande erlöst werden, denn es muß doch ein Mittel geben, ein altes Uebel, das von Allen als ein Uebel erkannt wird, zu beseitigen.

α Posen. — Schon seit längerer Zeit haben Uneinigkeiten zwischen den Soldaten der verschiedenen Regimenter bestanden, die am Sylvester-Abend zu einem bedauerlichen Zufall geführt. Zur Zeit (um 7 Uhr Abends), als die Husaren in den Stall zum Abfuttern gehen mußten, hatten sich eine Menge Leute des 5. Inf.-Regts. vor dem Husarenstalle in der Ritterstraße eingefunden. Hier verhöhnten die 5er nun die Husaren: Ihr Bauerlümmels müßt nun zu den Pferden, statt daß wir nichts thun. In Folge dieser Redensarten kam es bald zu Thätlichkeiten, wobei die Infanteristen sofort von den Säbeln, und sogar, wie behauptet wird — ich mag's aber nicht glauben — von Messern Gebrauch machten. — Wie es heißt, nahmen aber Artill. und 8ter für die Husaren Partei, die in der Minderzahl waren, so daß diese Sache ohne große Erheblichkeiten abgegangen. Dreiviertel Stunden jedoch später bekamen nun die 5er unter einander Händel, wobei namentlich mit Messern so bedeutende Verwundungen vorkamen, daß gestern Einer bereits gestorben.*)

═ Aus dem Buker Kreise. Auch zu uns ist aus der Ferne die Kunde gedrungen: daß viele, und gewiß mitunter nicht ungerechte Beschwerden der Landwehrmänner über Bevorzugung und Beeinträchtigung beim Heranziehen ꝛc. zum Militairdienst, selbst bis zu den höchsten Instanzen gelangt sind. — Ließe sich solchen Uebelständen nicht dadurch näher treten, wenn die in den Compagnie-Bezirken stationirten Bezirks-Feldwebel öfter versetzt und gewechselt würden, damit jede Einbürgerung, der Urquell jener Uebel, so viel als möglich vermieden werde?

χ Bromberg, den 29. December. Die Ausfälle bei Eintreibung der Steuern sind in diesem Jahre nicht so bedeutend wie im vorigen, jedoch sind selbige noch immer sehr groß zu nennen. Die Executoren sind angewiesen, mit aller Strenge gegen die Säumigen zu verfahren. — Man glaubt übrigens nicht, wie beschränkt die Ansichten namentlich der Landbewohner in Beziehung der neuen Staatsverhältnisse sind; ihr ganzes Freiheitsbestreben ist auf die Freiheit von Abgaben gerichtet, und selst der gebildetere Theil der ländlichen Bevölkerung, Deutsche wie Polen, halten die Neuerungen für überflüssig, da sie nicht Steuerfreiheit gebracht haben. Daher wird von ihnen auch das neue Wahlgesetz zum Erfurter Reichstage wegen der an sich so trefflichen Bestimmung, daß nur der mitwählen soll, welcher die letzte Rate seiner Steuern bezahlt hat, mit einigem Mißbehagen betrachtet.

Irland und Posen.

(Schluß.)

Die Germanisirung des jetzt innerhalb der Demarkations-Linie liegenden Theils des Großherzogthums Posen ist keine gewaltsame, von der preußischen Regierung gemachte, sondern hat bereits im 12ten und 13ten Jahrhundert begonnen, und zwar auf Veranlassung und unter Begünstigung der polnischen Fürsten, Geistlichen und Magnaten, die dem Fleiße und der Geschicklichkeit deutscher Kolonisten die Kultur der Landstrecken anvertrauten, welche polnische Trägheit wüst hatte liegen lassen. Die in späteren Zeiträumen fast wieder vernichtete Kolonisation erhob sich wieder mit Beginn der Reformation, ebenfalls vorzugsweise durch den polnischen Adel betrieben. Durch jesuitische Intoleranz in ihrer Existenz bedroht, gewann sie endlich durch die Unterwerfung des Landes unter die preußische Krone im Allgemeinen zuerst einen Schutz durch den Staat, eine direkte Begünstigung aber nur im verwüsteten Netze-Distrikt. Während der wiederhergestellten, nun vierunddreißigjährigen preußischen Herrschaft hat die neuerlich gepflegte deutsche Kolonisation auf vielleicht 500 Bauerstellen im Reg.-Bez. Posen, und ungefähr eben so viel im Reg.-Bez. Bromberg, und auf Ankauf einiger zur nothwendigen Subhastation gekommener polnischer Rittergüter und deren theilweise Wiederveräußerung an Deutsche sich beschränkt. Die Germanisirung des Großherzogthums Posen ist also nicht eine Regierungsmaßregel, welche gegen verbürgte Rechte der polnischen Bevölkerung verstieße, sondern der nothwendige Ausgang, welchen der langsame Kampf des deutschen Fleißes gegen polnischen Leichtsinn im Laufe der Zeit nehmen mußte. Was hierbei die polnische Nationalität an Ursprünglichkeit verloren hat, hat die Provinz reichlich an materiellem und geistigem Segen wieder gewonnen. Der innerhalb der Demarkations-Linie liegende Theil des Großherzogthums ist deutsch und wird es bleiben, und das außerhalb derselben liegende Gebiet wird es im Laufe eines halben Jahrhunderts ohne Gewaltthat, ohne künstliche Kolonisation wahrscheinlich auch werden, wenn seine polnischen Bewohner nicht, statt vergeblich nach der für immer verlorenen Herrschaft über deutsches Gebiet zu ringen, die ihnen gewährte nationale Selbstständigkeit durch eine sittliche Energie zu wahren und zu erhalten wissen.

Nicht minder unberechtigt erscheinen die Klagen der Repeal-Agi-

*) Berichtigt muß noch werden, daß die zweite Schlägerei, die ein so ungleiches Resultat geliefert, in keinem Zusammenhange mit der ersten steht, sondern von ganz andern Leuten des 5ten Regiments verübt ist.

tation in Irland. Wenn England aus politischen Gründen genöthigt ist, den Fortbestand der Union um jeden Preis, nöthigenfalls mit Waffengewalt, durchzusetzen, so ist eben so Irlands wahrer Vortheil eng an denselben geknüpft. Vor allen Dingen sollte es nicht über politische Zurücksetzung klagen, wenn auch nicht geleugnet werden kann, daß der Kampf der Nationalitäten, noch gereizt durch beiderseitigen religiösen Fanatismus, den unterliegenden Theil mit Leiden mannigfacher und schwerer Art nicht verschont hat. — Irlands Bevölkerung hat fortdauernd zugenommen, und zwar in einem nicht unbedeutenden Prozentsatz, während die mindere Zunahme, welche sich in den Jahren 1831—1841 zeigt, allein durch die gesteigerte Auswanderung herbeigeführt ist. Seit der Union, deren Lösung der Zweck der Repeal-Bewegung ist, hat sich Irlands Bevölkerung verdoppelt, eben so die Zahl der Häuser, von denen diejenigen nach der Art unserer märkischen und pommerschen Tagelöhner-Häuser die bei Weitem überwiegenden sind. (Nur in der Grafschaft Kerry, wo der große Agitator einen bedeutenden Theil des Landes selbst besaß, übertrifft die Zahl der berüchtigten irischen Lehmhütten die Zahl der wirklichen Häuser um mehr als das Doppelte.) Vor der Union hatte Irland fast gar keine Schulen; im Jahre 1845 zählte man bereits 3420 Schulen mit 432,800 Kindern, in denen der Religionsunterricht den Geistlichen der Konfession frei überlassen ist. Auch die Gründung von Krankenhäusern, Armen-Apotheken, Irren-, Armen- und Findelhäusern findet erst in der Zeit der Union ihren Ursprung, so wie es allein dem unirten Parlament zu danken ist, daß der Widerstand der irischen Gutsbesitzer gegen ein gerechteres Armengesetz endlich gebrochen worden ist. Vor der Union betrug die Besteuerung Irlands auf den Kopf 21 Sh., heute nur noch 10 Sh. (3 Rthlr. 10 Sgr.), also weniger als die Hälfte, und ist augenscheinlich eine der niedrigsten in allen enropäischen Staaten, nicht die höchste, wie die Repeal-Agitation behauptet. Sollte dieselbe nach Verhältniß der Bevölkerung und Bodenfläche mit Schottland und England gleichgestellt werden, so müßte man sie um das drei- und respect. um das fünffache erhöhen. So bringt Irland noch nicht einmal die Hälfte der Kosten seiner eigenen Verwaltung auf. Die Gemeinde-Abgaben betragen in Irland auf den Kopf ein Fünftel der englischen, die Hälfte der schottischen, wogegen die Repräsentation Irlands im unirten Parlament in geradem Verhältniß zu seiner Bevölkerung steht. So trägt denn die englische Regierung die Schuld an der traurigen Lage eines Theils der Irländer eben so wenig, wie die preußische Regierung die Schuld des allmäligen Zurückweichens der polnischen Nationalität vor der deutschen im Großherzogthum Posen. Beide tragen ihre Schuld allein in dem zähen Widerstande gewohnter Trägheit und selbstgenugsamer Barbarei gegen den energischen Gewerbfleiß des Engländers, gegen die fruchtbringende Bildung des Deutschen. Der Ire nehme den Fleiß des Engländers, der polnische Edelmann die deutsche Bildung an, und das unbehagliche Gefühl politischer und nationaler Unterdrückung wird schwinden vor dem Bewußtsein eines wahren menschlichen Gewinnes. Kann die irische Selbstständigkeit und die polnische Nationalität sich damit nicht vereinigen, so ist es nicht die Schuld des Siegers.

Verantw. Redakteur: C. E. H. Violet.

Angekommene Fremde.

Vom 3. Januar.

Bazar: Gutsb. Zablocki a. Jaroslaw; Dekan Koperski a. Dolzig; Pächter Karczewski a. Kempa; Eigenth. Twardowski a. Wyszakow; Kommiss. Janiszewski a. Baczkow; Pächter Laszczewski a. Jezewo; die Gutsb. Gorzenski a. Smilowo; Grabski a. Piekary; Karczewski a. Kowalewo; Taczanowski a. Pogorzella; Zoltowski a. Czacz; Mielęcki a. Mierogonewice.

Lauk's Hôtel de Rome: Gutsp. Faltinski a. Janowiec; die Partik. v. Katzler a. Berlin u. v. Goslinowski a. Kempa; Kfm. Schröder a. Berlin; Wollhändl. Goldstein a. Berlin.

Hôtel de Bavière: Postsekr. Evert a. Kosten; die Gutsb. Drwęcki a. Starkowiec; v. Goslinowski a. Kempa; v. Nasierowski a. Wysoka und Szenyc a. Trzelino.

Hôtel de Vienne: Forst-Administr. v. Toporowski a. Grätz; Gutsb. v. Chlapowski a. Turew; Frau Gutsb. v. Koszucki a. Modliszewo.

Goldene Gans: Kfm. J. Pfitzenreiter a. Berlin; Eigenth. Celichowski aus Czarnikau.

Schwarzer Adler: Wirthsch.-Beamt Engler a. Moschin; Gutsb. v. Urbanowski a. Turostowo; Frau Oberförst. Nowacka a. Mikoslaw; Partik. v. Dzierzanowski a. Golaczyn; die Kaufl. Friedmann u. Landsberg a. Santomysl u. Hamburger a. Schmiegel.

Hôtel à la ville de Rome: Gutsb. Kozlowski a. Berlin; Kand. d. Phil. Milkowski a. Pakoslaw; die Gen.-Bevollmächt. Kasubski a. Pakoslaw u. Szmitt a. Neudorf; Gutsp. Matuszewski a. Neudorf; Frau Gutsb. Moraczewska a. Chalewo.

Hôtel de Dresde: Landr.-Amts-Verw. Gläser a. Schroda.

Hôtel de Berlin: Rittmstr. u. Gutsb. Grunwald a. Msziezewo; Assessor v. Grabowski a. Schroda; Probst Wrzejewicz a. Labischin; Kfm. Zanter a. Wronke.

Hôtel de Pologne: Rentier Jäckel a. Schroda; Gastw. Schenck a. M. Goslin; Maler Herrmann a. Lissa; Kunstgärt. J. Stall a. Rogasen.

Im Eichborn: Die Kaufl. Eylenburg u. Reiß a. Pleschen; Carl u. Mielzynski a. Mikoslaw.

Im Eichenkranz: Die Kaufl. Sachs a. Lissa; Neumark a. Berlin; Russak a. Gnesen; Reiche, Friedländer u. B. Heimann a. Schwerin a. W.; Levy u. Strich a. Birnbaum und Brock a. Neubrück.

Große Eiche: Gutsb. Prądzinski a. Biskupice; Pächter Chlapowski a. Grudno.

Drei Lilien: Kfm. Lampert a. Rogasen.

Markt-Berichte.

Posen, den 2. Januar.

Weizen 1 Rthlr. 22 Sgr. 3 Pf. bis 1 Rthlr. 27 Sgr. 9 Pf. Roggen 26 Sgr. 8 Pf. bis 28 Sgr. 11 Pf. Gerste 22 Sgr. 3 Pf. bis 24 Sgr. 5 Pf. Hafer 14 Sgr. 5 Pf. bis 16 Sgr. Buchweizen 22 Sgr. 3 Pf. bis 24 Sgr. 5 Pf. Erbsen 26 Sgr. 8 Pf. bis 1 Rthlr. 1 Sgr. 1 Pf. Kartoffeln 10 Sgr. bis 12 Sgr. Heu der Centner zu 110 Pfund 18 Sgr. bis 22 Sgr. Stroh das Schock zu 1200 Pfund 4 Rthlr. bis 4 Rthlr. 10 Sgr. Butter ein Faß zu 8 Pfund 1 Rthlr. 14 Sgr. bis 1 Rthlr. 20 Sgr.

Berlin, den 2. Januar.

Am heutigen Markt waren die Preise wie folgt: Weizen nach Qualität 50—56 Rthlr. Roggen loco und schwimmend $26\frac{1}{2}$—28 Rthlr., pr. Decbr. $26\frac{1}{2}$ Rthlr. bez., pr. Frühjahr $27\frac{1}{2}$ Rthlr. Br., 27 G. Gerste, große loco 23—25 Rthlr., kleine 20—22 Rthlr. Hafer loco nach Qualität 16—18 Rthlr., pr. Frühjahr 50pfd. 16 Rthlr. Br., $15\frac{3}{4}$ G. Erbsen, Kochwaare 34—40 Rthlr., Futterwaare 29—32 Rthlr. Rüböl loco $13\frac{2}{3}$ Rthlr. Br., pr. Januar $13\frac{2}{3}$ Rthlr. bez., Decbr.-Jan. $13\frac{1}{2}$ Rthlr. Br., $13\frac{5}{12}$ G., Jan.-Febr. $13\frac{7}{24}$ u. $\frac{1}{3}$ Rthlr. bez. u. G., $13\frac{5}{12}$ Br., Febr.-März $13\frac{1}{6}$ u. $\frac{1}{4}$ Rthlr. bez., März-April $13\frac{1}{6}$ Rthlr. bez. u. Br., April-Mai $13\frac{1}{6}$ Br., $13\frac{1}{12}$ bez. Leinöl loco $12\frac{1}{6}$ Rthlr. Br., pr. Jan.-Febr.-März $11\frac{3}{4}$ Rthlr. Br., pr. Frühjahr $11\frac{1}{4}$ Rthlr. Br., 11 G. Mohnöl $15\frac{1}{2}$ Rthlr. Palmöl $12\frac{1}{2}$ Rthlr. Hanföl 14 Rthlr. Südsee-Thran $12\frac{1}{2}$ Rthlr.

Spiritus loco ohne Faß $14\frac{1}{6}$ Rthlr. bez., pr. Jan. $14\frac{1}{6}$ Rthlr. Br., $14\frac{1}{12}$ G., pr. Frühjahr $15\frac{1}{2}$ Rthlr. bez., Br. u. G.

Berliner Börse.

Den 2. Januar 1850.	Zinsf.	Brief.	Geld.
Preussische freiw. Anleihe	5	$107\frac{1}{8}$	$106\frac{5}{8}$
Staats-Schuldscheine	$3\frac{1}{2}$	$89\frac{3}{4}$	$88\frac{1}{2}$
Seehandlungs-Prämien-Scheine	—	—	$101\frac{7}{8}$
Kur- u. Neumärkische Schuldversch.	$3\frac{1}{2}$	—	—
Berliner Stadt-Obligationen	5	$105\frac{3}{4}$	$104\frac{1}{4}$
Westpreussische Pfandbriefe	$3\frac{1}{2}$	—	$89\frac{1}{4}$
Grossh. Posener "	4	—	—
" "	$3\frac{1}{2}$		$90\frac{1}{2}$
Ostpreussische "	$3\frac{1}{2}$	—	—
Pommersche "	$3\frac{1}{2}$	$95\frac{7}{8}$	—
Kur- u. Neumärk. "	$3\frac{1}{2}$	—	$95\frac{1}{4}$
Schlesische "	$3\frac{1}{2}$	—	$94\frac{3}{8}$
" v. Staat garant. L. B.	$3\frac{1}{2}$	—	—
Preuss. Bank-Antheil-Scheine	—	—	93
Friedrichsd'or	—	$13\frac{7}{12}$	$13\frac{1}{12}$
Andere Goldmünzen à 5 Rthlr.	—	$12\frac{3}{4}$	$12\frac{1}{4}$
Disconto	—	—	—
Eisenbahn-Actien (voll. eingez.)			
Berlin-Anhalter A. B.	4	—	$89\frac{1}{4}$
" Prioritäts-	4	—	$95\frac{3}{4}$
Berlin-Hamburger	4	$81\frac{1}{4}$	—
" Prioritäts-	$4\frac{1}{2}$	—	100
Berlin-Potsdam-Magdeb.	4	—	70
" " Prior. A. B.	4	—	95
" " "	5	—	$102\frac{1}{4}$
Berlin-Stettiner	4	—	$105\frac{1}{4}$
Cöln-Mindener	$3\frac{1}{2}$	—	$96\frac{1}{4}$
" Prioritäts-	$4\frac{1}{2}$	—	$101\frac{1}{4}$
Magdeburg-Halberstädter	4	—	—
Niederschles.-Märkische	$3\frac{1}{2}$	—	$84\frac{3}{4}$
" Prioritäts-	4	—	96
" "	5	—	$104\frac{1}{4}$
" " III. Serie	5	—	$103\frac{1}{4}$
Ober-Schlesische Litt. A.	$3\frac{1}{2}$	—	$107\frac{1}{4}$
" " B.	$3\frac{1}{2}$	—	$104\frac{3}{4}$
Rheinische	—	—	—
" Stamm-Prioritäts-	4	$78\frac{1}{2}$	—
" Prioritäts-	4	—	—
" " v. Staat garantirt	$3\frac{1}{2}$	—	—
Thüringer	4	—	66
Stargard-Posener	$3\frac{1}{2}$	—	85

Druck und Verlag von W. Decker & Comp. in Posen.

Stadt-Theater in Posen.

Heute Freitag den 4. Januar Letzte Abonnement-Vorstellung No. 18. Letzte Gastdarstellung des Hrn. Gädemann: Er muß aufs Land. Lustspiel in 3 Aufzügen von W. Friedrich. — Hierauf zum zweiten und letzten Male: Paris in Pommern, oder: Der Jude aus Meseritz. Vaudeville in 1 Akt v. L. Angely.

Als Verlobte empfehlen sich

Henriette H. Neufeld.
Meyer Hamburger.
Posen. Lissa.

Bekanntmachung.

Bei der heute erfolgten Verloosung Posener Stadt-Obligationen sind folgende Nummern gezogen worden:

No. 119. über 100 Rthlr.
" 137. " 100 "
" 276. " 100 "
" 300. " 100 "
" 367. " 100 "
" 379. " 100 "
" 439. " 100 "
" 475. " 100 "
" 589. " 50 "
" 729. " 25 "
" 1092. " 100 "
" 1210. " 100 "
" 1402. " 25 "
" 1621. " 25 "
" 1960. " 25 "
" 2317. " 25 "
" 2349. " 25 "
" 2555. " 25 "
" 2657. " 50 "
" 2735. " 50 "
" 2737. " 50 "

Die Inhaber dieser Obligationen werden hierdurch aufgefordert, den Betrag derselben von der Stadt-Schulden-Tilgungs-Kasse auf dem Rathhause vom 5. bis 31. d. M. in Empfang zu nehmen, widrigenfalls der Betrag auf ihre Gefahr bei der genannten Kasse asservirt, ferner nicht verzinset wird und die inzwischen bezahlten Coupons der Obligationen bei der späteren Auszahlung des Kapitals in Abzug werden gebracht werden.

In genannter Zeit werden auch die Zinsen für den Coupon No. 50. gezahlt.

Nachstehende, früher geloofte Stadt-Obligationen sind noch rückständig:

No. 268. über 100 Rthlr.
" 491. " 100 "
" 901. " 25 "
" 964. über 25 Rthlr.
" 1139. " 25 "
" 1395. " 50 "
" 1804. " 25 "
" 1922. " 25 "
" 1995. " 25 "

Posen, den 2. Januar 1850.

Die Stadt-Schulden-Tilgungs-Kommission.

Oeffentliches Aufgebot.

Der in der Schmied Carl Schneiderschen Verlassenschaftssache unterm 5ten December 1797 aufgenommene und am 25sten Februar 1801 obervormundschaftlich bestätigte Erbrezeß, in Folge dessen laut Verfügung vom 20sten Juni 1801 auf der Vorstadt Fischerei zu Posen No. 120. A.B. unter Rubr. III. No. 1. 417 Rthlr. 13 gGr. $8\frac{2}{7}$ Pf. als väterliche und mütterliche Erbtheile der Kinder des Carl Schneider,

a) des Johann, und
b) des Andreas,

und zwar eines jeden mit 208 Rthlr. 18 gGr. $10\frac{2}{3}$ Pf. eingetragen stehen, ist verloren gegangen. Die Post soll gelöscht werden.

Alle diejenigen, welche an dieselbe und das darüber ausgestellte Instrument als Eigenthümer, Cessionarien, Pfand- oder sonstige Briefsinhaber Ansprüche zu machen haben, namentlich der Johann und Andreas Schneider, deren Erben, Cessionarien oder die sonst in ihre Rechte getreten sind, werden hierdurch aufgefordert, solche spätestens in dem dazu anstehenden Termine

den 20sten März 1850 Vormittags 11 Uhr

vor dem Deputirten Obergerichts-Assessor Keigel in unserem Instruktionszimmer No. 13. anzuzeigen, widrigenfalls sie damit präkludirt und der qu. Erbrezeß für amortisirt erklärt werden wird.

Posen, den 30. September 1849.

Königliches Kreis-Gericht.
Erste Abtheilung — für Civil-Sachen.

Bekanntmachung.

Zur Verdingung der Holzanfuhren von den Garnison-Holzplätzen nach den verschiedenen Garnison-Anstalten ist

auf Montag, den 7. d. Mts. Vormittags 10 Uhr

ein Licitations-Termin, im Geschäftszimmer der unterzeichneten Verwaltung (St. Martin- und Wall-Straßen-Ecke) anberaumt, zu welchem Unternehmungslustige mit dem Bemerken eingeladen werden, daß die desfallsigen Bedingungen daselbst zur Einsicht bereit liegen.

Posen, den 3. Januar 1850.

Königl. Garnison-Verwaltung.

Cigarren-Auktion.

Montag den 7. u. Dienstag den 8. Januar Vormittags von 10, und Nachmittags von 3 Uhr ab, sollen auf dem hiesigen Königl. Steuer-Amt auf der Wilhelmsstraße 70 Mille echte Hamburger Cigarren in kleinen Parthieen an den Meistbietenden gegen gleich baare Zahlung öffentlich versteigert werden.

Anschütz.

Oeffentliche Einladung.

In wenig Tagen findet der von uns projektirte Ball des Rettungs-Vereins statt. Die Zeit erlaubt uns nicht, jeden unserer geehrten Kameraden dazu speziell einzuladen. Wir fordern daher alle Rettungsmänner, an welche keine spezielle Einladung ergangen ist und welche an dem Balle theilnehmen wollen, hiermit kameradschaftlich auf: sich bis spätestens

Dienstag den 8. Januar c. Abends 6 Uhr

bei dem Festordner (Zimmerpolier und Restaurateur Carl Kirschte, Kränzelgasse No. 34.) persönlich zu melden. — Auf spätere Meldungen kann nicht gerücksichtigt werden.

Posen, den 3. Januar 1850.

Das Fest-Comité der Vereins-Gewerke des Rettungs-Vereins.

Den Mitgliedern der ersten Klasse des hiesigen Beerdigungs-Vereins machen wir bekannt, daß für die von jetzt ab eintretenden Sterbefälle die Beiträge nur gegen eine in Polnischer und Deutscher Sprache gedruckte Quittung des unterzeichneten Vorstandes an die von uns hierzu bevollmächtigten Kollekteure, Bäckermeister Valentin Jankowski und Schneidermeister Sigismund Kuffer gezahlt werden dürfen.

Diejenigen, welche ferner der ersten Klasse beizutreten wünschen, wollen sich an das mitunterzeichnete Vorstandsmitglied, Buchhändler Herrn K. Reyzner, Gerberstraße No. 15. wenden.

Posen, den 1. Januar 1850.

Der Vorstand der ersten Klasse des Beerdigungs-Vereins.

F. Seidemann. Vockel. Kadelbach. K. Reyzner.
J. Bogajski. J. Schulz. Dąbrowski. Plagwitz.
Stuhr. J. Scheding. Smelkowski.

Cursus der Französischen und Englischen Sprache für Anfänger.

Viermal wöchentlich,
von 7—8 und von 8—9 Uhr Abends.
Montag und Mittwoch: Englisch.
Dienstag und Donnerstag: Französisch.

Anfang den 7. Januar. Karte für beide Sprachen $3\frac{1}{2}$ Rthlr. Für eine 2 Rthlr.

S. M. Herzfeld,
Wallischei 67. und 68. zwei Treppen.

Bei meiner Abreise nach Oppeln empfehle ich mich Freunden und Bekannten.

Posen, im December 1849.

Wagenschein, Postsekretair.

Stenographie.

In Kurzem beginne ich einen neuen Kursus in der Stenographie für Erwachsene. Anmeldungen hierzu bitte ich recht bald an mich gelangen zu lassen.

Auch werden zu einem Kursus für Damen noch einige Theilnehmerinnen gewünscht.

Schäfer, Lehrer der Stenographie,
Sapieha-Platz No. 3.

Ein junger Mann, der eine schöne Hand schreibt, der Rechenkunst und der Correspondenz vollkommen mächtig ist, findet sofort ein Unterkommen.

Breitestraße No. 110/10.

Da durch den **neuen Lotterie-Plan** der Begehr nach Loosen verstärkt worden, so ersuche ich diejenigen Spieler, welche sich Loose reserviren ließen, solche des Baldigsten abzuholen, indem bei dem geringen Vorrath nicht für die zurückgelegten Loose garantirt werden kann.

Der Ober-Einnehmer L. Pulvermacher,
Markt 79.

No. 18. Büttel-Straße ist eine Wohnung von 4 Zimmern auf den 1. April d. J., so wie Stall, Remise und Speicher zu vermiethen.

Den ersten

wirklich frischen, großkörnigen, wenig gesalzenen Astrachanschen

Caviar

habe ich erhalten und offerire das Pfund zu 1 Rthlr. 5 Sgr.; Warschauer Tafel-Bouillon und Astrach. Zuckerschoten empfiehlt billig

J. Ephraim, Wasserstraße No. 2.

Gute frische Lein- und Rapskuchen, 7 Stück auf den Centner, sind zu billigen Preisen zu haben Breslauerstraße No. 2. bei Jacob Briske.

Den 24. v. M. ist Friedrichs-Straße eine goldene Broche gefunden worden; der Verlierer kann solche gegen Erstattung der Insertions-Kosten nach Legitimation, Friedrichs-Straße No. 24. 2 Stiegen wieder erhalten.

Der ehrliche Finder eines in der Nacht vom 1. zum 2. Januar c. verloren gegangenen Herren-Ueberschuhes wird gebeten, sich den zweiten in der Schulstraße Parterre links abzuholen.